

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

292 (14.12.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 550 M mit Postgebühren; durch die Post bezogen 600 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruhern Abgaben abgeholt 510 M monatlich. Einzelnummer 20 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einpaltige Kolonelleise 40.-M., auswärts 50.-M. Die Kleinspaltige 150.-M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.— Annahmestempel 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das Treiben der Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten betreiben in Württemberg weiterhin eine sehr lebhaft und sehr herausfordernde Agitation. In Gießlingen, Göppingen und Stuttgart waren Versammlungen eines Münchener Redners, Max Weber, angefüllt, wobei für Stuttgart auf letzten Sonntagabend das reizvolle Thema angekündigt war: „Der Staat des Wucher- und Schieberturns“. Diese Versammlung endete mit einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten und der Saal mußte polizeilich geräumt werden. Auch in Schramberg hat sich der Nationalsozialismus neuerlich mit einer Schlägerei eingeführt, die deutlich den militärischen Hintergrund ihrer Organisation erkennen ließ. Bei den Gemeindevahlen in Stuttgart trat der Führer der Nationalsozialisten als Wahlführer der Deutschnationalen auf.

Wie bereits berichtet, gab es in Göppingen einen blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem es außer allerlei Prügeleien auf beiden Seiten auch schwere Schußverletzungen gab. Die Nationalsozialisten hatten sich nach einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ von München eine ausgereifteste Hundertschaft mit Kaliberrevolvern und einer Not-Kreuz-Schwärmer als Versammlungsschutz kommen lassen. Das Verbot einer Verbot der Versammlung, sobald der Sturmtrupp wieder abziehen konnte. Inzwischen hatte sich aber vor dem Hofsaal eine erregte Arbeitermenge angesammelt. Mit einem späteren Zuge kam noch eine größere Anzahl Studenten und Zuhörer und Stuttgart, um an der Versammlung teilzunehmen. Schließlich entwickelte sich ein lebhafter Kampf, der durch ein Aufgebot grüner und blauer Polizei beigelegt werden mußte. Die Münchener Hundertschaft, die mit Knutenstöcken und Gummiknüppeln bewaffnet

war, fuhr um 11 Uhr abends mit dem Schnellzug nach München zurück. In Ulm wurde sie nach auf Waffen durchsucht, wobei ihre verschiedene abgenommen wurden.

Für die württembergische Regierung, meint die „Frankf. Ztg.“, kann die Sache damit allerdings nicht erledigt sein; denn es ist ein großer Unfug, wenn aus einem Nachbarstaat eine bewaffnete Bande in eine württembergische Stadt kommt, angeblich um dort die Versammlungsfreiheit zu schützen. Man empfindet das als unerbittlich in Württemberg, als die Bayern selbst eine außerordentliche Empfindlichkeit zeigen, wenn es sich für sie darum handelt, ihre Souveränität zu wahren.

Sehr richtig! Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß die deutsche Regierung mit Bayern ein ernstes Wort spricht. Das deutsche Volk hat jetzt wieder die Suppe, welche ihm die bayerischen Faschisten in Angolstadt und Rastatt eingebracht haben, auszuwischen. Wir haben keine Lust, zu allem neue innere Schwierigkeiten auf uns zu nehmen, die eine gewissenlose Horde von Nationalsozialisten anzettelt. Diese Treiber sind in ihren Anfängen zu unterdrücken, so oder so.

RTW, Stuttgart, 13. Dez. Das Ministerium des Innern hat die Veranstaltung von Versammlungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei bis auf weiteres verboten. Veranlassung hierzu sind die Vorgänge in Göppingen am 11. Dezember, die in erster Linie durch die Veranziehung eines nicht württembergischen nationalsozialistischen Sturmtrupps verursacht worden sind.

Nationalsozialistische Vorübungen in Baden

In Bayern haben unter der Führung des aus Oesterreich stammenden politischen Abenteurers Hitler, gefördert und geschützt durch die bayerische Regierung, die Nationalsozialisten eine unübertreffliche Stärke erlangt. Sie stehen mit anderen kontrerevolutionären Elementen, Bänden und Geheimorganisationen in Verbindung. Ihre Versammlungs- und Vorbereitungsarbeiten sind ungemein rege; die außerordentlich hohen Geldauswendungen für diese Agitation und für ein Heer von kontrerevolutionären Agitatoren stammen aus den Riesengewinnen der Industrie und den Wucherprozenten eines Teils der Landwirtschaft. Ob nicht aus ganz trüben und ausländischen Quellen den Nationalsozialisten Mittel zufließen, ist immerhin wahrscheinlich. Ein fragenhaft verzerrter nationaler Gedankengang wird in den nationalsozialistischen Versammlungen propagiert, an die niedrigsten Instanzen und Leidenschaften appelliert und in der Beschimpfung und Verleumdung der Republik und der Sozialdemokratie werden Leistungen geboten, die alles bisher Erlebte weit übertreffen. Daher geben sich in diesen Veranstaltungen alle jene stets ein Stellbildnis, die soweit sie aus der Arbeiterschaft stammen, dem sogenannten Lumpenproletariat angehören und, soweit sie sich aus anderen Bevölkerungsschichten rekrutieren, den übelsten Elementen dieser Schichten zugehört werden müssen.

Das ist die Hitlergarde, die in Bayern auch über reichlich Waffen verfügt und sich täglich besser damit versorgt. Die Führung liegt wohl durchgängig in den Händen ehemaliger Offiziere, und zwar solcher Offiziere, die auch in den Kreisen selbst stark monarchistischer Offiziere kaum sich nennenswerter Achtung erfreuen dürften. Von der bayerischen Regierung und von den aus dem ganzen Reich in Bayern sich tummelnden kontrerevolutionären Elementen gefördert, ist naturgemäß eine solche Organisation zunächst für Bayern selbst eine ernste Gefahr, sie verdient aber auch in Württemberg und Baden aufs schärfste im Auge behalten zu werden. Denn bereits jetzt in Baden die nationalsozialistische Propaganda und Bewegung sowohl im geheimen wie auch öffentlich ein. Die geheime Werbetätigkeit dürfte im wesentlichen in Baden von drei Orten aus erfolgen — Heidelberg spielt dabei eine besondere Rolle, dort ist man im nationalsozialistischen Sinne sehr eifrig auf dem „Damm“. Ueber diese Tätigkeit wird zur gegebenen Stunde näheres gesagt werden müssen. Öffentlich bereiten bürgerliche Blätter in Baden den Boden für die Nationalsozialisten vor, so der „Generalanzeiger“ in Pforzheim, ein Blatt in Bretten, die „Markgräfler Nachrichten“, der „Neue Gypinger Volksbote“ usw. Diese lokalen Traktat- und Klatschblätter waren ja stets die Helfershelfer volksfeindlicher und gemeinschädlicher Bestrebungen. Daß aber ein in der Industriestadt Pforzheim erscheinendes Blatt es wagen kann, offen die nationalsozialistische, auf die Verechtigung der Republik und auf die politische und wirtschaftliche Knechtung des werktätigen Volkes gerichteten Bestrebungen zu unterstützen, den Wändenführer Hitler zu feiern, ist eine Tatsache, die der Pforzheimer sozialistischen Arbeitergemeinschaft doch erheblich zu denken geben sollte.

Die Propaganda für Hitler in bürgerlichen badischen Blättern besteht darin, daß Hitler als Versammlungsredner gefeiert wird, der seine Zuhörer unwiderstehlich mit sich fortzieht. Natürlich werden dann auch einige Arbeiter präsentiert, die, nachdem sie Hitler gehört haben, sofort seiner Organisation beitreten. Diese Behauptung dürfte öfters den Tatsachen entsprechen. In Bayern ist die sehr verständliche Erfahrung gemacht worden, daß Arbeiter, die früher gelb und königstreuer waren, dann kommunisten geworden sind, jetzt wieder reaktionären Gebilden zustehen. Die gleiche Erfahrung ist im ganzen Reich zu beobachten. Wo die blutigste Phrase, die blödsinnigsten Versprechungen und die Aussicht auf politisches Durcheinander vorhanden ist, wird man die Elemente finden, die heute den Mordspatrioten, morgen den Kommunisten den Seemann und die Staffage bilden.

Dazu kommt, daß die systematische Judenhetze gewalttätige und solche Elemente antockt, die sich gern wieder einmal im „Interesse“ des „Vaterlands“ in Gewalttaten üben möchten und solche, die bei lokalen Unruhen billig „einzukaufen“ trachten. Die Nationalsozialisten geben in ihren, in die bürgerliche Presse lanzierten Werbearbeiten ganz offen an, daß auf ihrem Programm steht: „Die Juden an den Galgen!“ Und wenn über wo die nationalsozialistischen Herrschaften zur Tat schreiten werden, wird die Aktion mit Gewalttaten gegen die Juden beginnen, voraus dann alles übrige schon folgen wird. Freilich, das Großkapital, das zum großen Teil hinter der nationalsozialistischen Bewegung steht, zielt auf

Die Antwort der Alliierten an Deutschland

RTW, Berlin, 14. Dez. Der Reichsminister hat auf sein neulich veröffentlichtes Schreiben von dem englischen Ministerpräsidenten folgende Antwort erhalten:

„Eure Excellenz! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom 9. d. Mts. zu bekräftigen, das einen Plan für eine vorläufige Vereinbarung der mit der Reparationsfrage verbundenen Schwierigkeiten vorlegt. Das Schreiben wurde auf einer hier heute abgehaltenen Sitzung der Alliierten Premierminister in Betracht gezogen, und wir auf richtigem Bedauern muß ich sagen, daß der vorliegende Plan nach ihrer Auffassung nicht eine Lösung darstellt, die in der gegenwärtigen Lage als befriedigend für die alliierten Regierungen angesehen werden könnte.“

Gegen Clemenceaus Sehreden in Amerika

Washington, 12. Dez. Wie wenig Anhang der Propagandahebung Clemenceaus in den offiziellen Kreisen Amerikas gefunden hat, zeigt sich schon daraus, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats unter Führung Lodge es abgelehnt hat, Clemenceau in irgend einer Weise offiziell zu empfangen, solange er in Washington war. Es ist darüber zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Senatoren Lodge und Hitchcock gekommen. Ebenfalls als einen direkten Angriff auf Clemenceau kann man die Stelle in Harding's Vorschau ansehen, in der Harding davon spricht, daß diejenigen schlechten Willen an den Tag legten, die die freundschaftlichen Beziehungen im internationalen Verkehr erschweren, welche hauptsächlich Amerika hätte den Krieg für sich geführt und sich später von allen europäischen Angelegenheiten zurückgezogen und isoliert. Vielfach wird in amerikanischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß Clemenceau mit seinen Reden sich in Amerika keine Freunde erworben habe und daß er Amerika nicht davon habe überzeugen können, daß Frankreich nicht militärisch sei. Sicher hat er aber keinen Erfolg damit gehabt, daß er eine Triple-Allianz zu erreichen suchte.

Erhöhung der Beamtenbezüge

RTW, Berlin, 13. Dez. Die Vernehmungen im Reichsfinanzministerium mit den Verbänden der Angestellten und Beamten über die Dezemberbezüge führten zu einer Einigung, nach der eine Erhöhung der durchschnittlichen Novembergehälter um etwa 44 Proz. eintritt. Die Bezahlung der erhöhten Bezüge soll möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Wer trägt die Steuerlast?

Unbekannte Feststellungen für die bürgerlichen Parteien. Je rascher die Geldentwertung vorwärts schreitet, um so stärker wird der Anteil der Lohnsteuer am Gesamtaufkommen der Einkommensteuer. Die hohen Einkünfte an Einkommensteuer bei den Finanzämtern in den letzten Monaten sind im wesentlichen nur von den Arbeitern und Beamten bezahlt worden. Diese Tatsache ist der bürgerlichen Presse unbekannt. Sie schweigt sie entweder tot oder streift sie ab. Das wurde ihr bisher durch die Methode der Veröffentlichung der Einkünfte der Einkommensteuer wesentlich erleichtert. Diese Methode ist so irreführend, daß die „Frankfurter Zeitung“ in der ersten Morgenausgabe vom 9. Dezember zu folgender Schlußfolgerung kam:

Unter den fortwährenden Steuern trachten diesmal gegen den Oktober 1921 die Einkommensteuer 20 104 Millionen mehr, wobei erstmals die aus dem Verkauf von Einkommensteuermärkten eingegangenen Beiträge gesondert vermerkt wurden. Es handelt sich dabei im Oktober um 7667, in den ersten sieben Monaten bei einem Gesamtumsatz von 69 222 Millionen und Einkommensteuer von 69 222 Millionen um 21 910 Millionen Mark. Da Einkommensteuer im Lohn- und Gehaltsabzugsverfahren auch noch auf anderem Wege als dem der Entrichtung in Steuernarten einfließt, so stellen die oben genannten Beiträge zwar keinesfalls die Gesamtsumme der von Lohn- und Gehaltsempfängern aufzubragenden Steuerbeiträge dar, aber die nunmehr vorgenommene Scheidung läßt doch bei aller Anerkennung der Mängel, die dem jetzigen Steuerertrag (Abzug an der Quelle und Veranlagung) in mehr als einer Beziehung anhaften, das eine klar erkennen: daß die noch vielfach gebrauchte agitatorische Behauptung, Einkommensteuer werde im wesentlichen nur von Arbeitern und Beamten bezahlt, mindestens eine starke Übertreibung ist.

Die von der „Frankfurter Zeitung“ wiedergegebenen Zahlen sind irreführend und ihre Schlussfolgerung ist falsch. Auf das Drängen der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses hat das Reichsfinanzministerium genauere Zahlen zur Verfügung gestellt, die auch die durch Ueberwälzung gezahlte Lohnsteuer erkennen lassen. Die Zahlen sind in folgender Tabelle zusammengefaßt:

	Kollektoren durch Steuerabzug	Ankommen aufgrund der Veranlagung	Anneil des Gesamtaufkommens
April/Juli	13 224 Mill. Mfr.	10 320 Mill. Mfr.	56,17 %
August	5 675 „ „	4 258 „ „	57,13 %
September	8 079 „ „	5 773 „ „	58,33 %
Oktober	15 757 „ „	6 127 „ „	71,97 %

In den Zahlen, die der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung standen, war der Lohnabzug im Oktober mit 15 757 Millionen Mark nur mit 7667 Millionen, also noch nicht mit der Hälfte eingelegt. Die jetzt vorliegenden Zahlen zeigen dagegen, daß der Satz, nach dem die Einkommensteuer im wesentlichen nur von Arbeitern und Beamten gezahlt werde, nicht eine agitatorische Behauptung, sondern eine der wichtigsten sozialen Tatsachen unserer Zeit ist. Angehts dieser Tatsache ist es allerdings verständlich, daß die bürgerliche Presse die skandalöse Behandlung der Novelle zum Einkommensteuergesetz im Steuerausschuß des Reichstags totschweigend. Trotzdem heute schon 71 Prozent der Einkommensteuer nach den amtlichen Zahlen durch die Lohn- und Gehaltsempfänger gezahlt werden, ist die Einkommensteuer für die Veranlagungsbefähigten noch ermäßigt worden. Die darauf abzielenden Anträge der bürgerlichen Parteien wurden im Steuerausschuß des Reichstags, ohne Begründung durch die Antragsteller, ohne gründliche Beratung der komplizierten Änderungen im Tarif- und Abzugsweisen en bloc gegen den Widerspruch der Sozialdemokratie durchgepeitscht. Die bürgerlichen Parteien haben diese Beschlüsse benutzt gegen die stärkste Fraktion des Reichstags gefaßt. Die Erledigung der Novelle zum Einkommensteuergesetz ist der erste bewußte Versuch der bürgerlichen Parteien, die Sozialdemokratie bei der Regelung der wichtigsten Fragen vollständig auszuschalten, um unanfechtbar die Interessen der Leistungsfähigen, die gar nicht aufbereitet sind, über die Interessen der Allgemeinheit zu stellen.

Frauenfragen Frauenchutz

Erziehung

Wenn sich ein Kind mit Weib vergeht oder gar etwas irgendwo wegnimmt, so befüllt die Eltern und Lehrer eine ganz besondere Furcht vor einer verbrecherischen Zukunft, als ob sie selbst wüßten, wie schwierig es sei, kein Dieb oder Betrüger zu werden! Was unter hundert Fällen, kein Dieb oder Betrüger die momentanen unerklärlichen Einfälle und Gelüste des träumerisch wachsenden Kindes sind, das wird zum Gegenstand eines furchtbaren Strafgerichts gemacht und von nichts als Galgen und Zuchthaus gesprochen. Als ob alle diese lieben Pfingstchen bei erwachender Vernunft nicht von selbst diesen Pfingstchen bevor gesichert würden, Liebe und Schelme sein zu wollen. Dagegen wie milde und freundlich werden die kaufmännischen kleineren Jüge und Zeichen des Reibes, der Unkeuschheit, der Eitelkeit, der Unmähigung, der moralischen Selbstsucht und Selbstgefälligkeit behandelt und geschäftelt! Wie schwer werden die wahren Erziehungsleute ein früh verlogenes und verblühtes inneres Wesen an einem Kinde, während sie mit hülflichem Feter über ein anderes herfahren, das aus Uebermut oder Verlegenheit ganz naiv eine vereinzelt dabe Lüge gesagt hat. Denn hier haben sie eine greifliche bequeme Handhabe, um ihr donnersches: Du sollst nicht lügen! dem kleinen erstaunten Gefindungsgeiste in die Ohren zu schreien.

Gottfried Keller.

Unsitte in der Kindererziehung

Sollte man meinen, Mütter müßten immer die Richtige treffen, weil sie eben Mütter sind? Woher kämen aber dann die schweren Schäden z. B. der akuten und chronischen Verdauungsstörungen, Neigung zu Krämpfen, verstopftes Gehen, rheumatische Knochenveränderungen, geringe Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen und Infektionskrankheiten, Nervosität schon der allerersten Kinder und psychopathische Anlage der Schulkinder? Viele Mütter sind entschuldigt durch ihre Unkenntnis und Ahnungslosigkeit, die sie vor Aufgaben stellt, für die ihnen jede Belehrung fehlt. Nicht wenige aber wollen auch gar nicht lernen, sie stehen den Aufklärungen durchaus feindselig gegenüber und machen es so, wie es ihnen recht erscheint.

Hier wie dort steht die Fürsorge ein. Das Volk, das seine Mütter in Unkenntnis läßt und ihnen nicht die Wege ebnet zur Erfüllung ihrer ersten und wertvollsten Aufgabe, würde überdies, wenn nicht verbrecherisch handeln.

Aus dieser Erkenntnis heraus entfalteten private und kommunale Organe eine großzügige Propaganda zur Aufklärung und Wehrung der Frauen, der Mütter, der die Schaffung von Mütterberatungsstellen auf dem Fuße folgte. Durch das Vergleichen mit dem eigenen Kinde und der Verfolgung des Gedankens fremder Kinder ergab sich eine gleichsam suggestive Beeinflussung der Mutter als wertvoller Hilfsfaktor. Arzt und Fürsorgerin können in den Mütterberatungsstellen anschaulich an guten und abschreckenden Beispielen demonstrieren. Die wertvollste erzieherische Tätigkeit steht indes erst ein bei den Hausbesuchen, die von der Fürsorgerin gemacht werden. Hier zeigt es sich, ob die Mütter begriffen haben, um was es geht. Hier sieht man am sichersten auf die ungeliebten Unsitte, auf den schier unaussprechlichen Aberglauben, wie er die Atmosphäre der Wochenbetten und Kinderstube erfüllt.

Hier einige Beispiele: Geführt von der Hebamme, einer sehr für die Kinderpflege interessierten Frau, betreten wir ein reichlich bemächligtes Zimmer, um eine junge Mutter zu besuchen, die zu befehlen sich die Hebamme vergebens bemüht. Das Kind ist 1½ Jahre alt, wird noch gestillt und ist infolge dessen ziemlich zurück, bis jetzt sind nur wenig Zähne durchgebrochen. Kein Wunder. Muttermilch ist das Beste für das Kind. Aber doch nur so lange, als die Milch den genügenden Nährstoff für das im ersten Lebensjahr rapid sich entwickelnde Kind erhält. Mutter und Kind gehören beisammen neun Monate vor und neun Monate nach der Geburt. Sobald das Kind mehrere Zähne hat, gibt die Natur kund: nun hört das Säugen bald auf und das Säugen und Weihen beginnt. Wenn dann noch Milch die fast ausschließliche Nahrung bildet, erhält der Körper zu wenig Knochenbildende Stoffe, aus denen sich die Zähne bilden können, und so wandelt sich der Segen der Brusternährung ins Gegenteil.

Wie helfen sich hier die Mütter? Sie locken ihren Kindern nun nicht etwa Spinat, Mören, Kefel, sondern lausen Zahnhalsbänder. Von diesen Bändern soll eine Zauberwirkung ausgehen: sie bringen die Zähne, versichern mir am gleichen Tage vier Mütter in demselben Ort, bei deren jungen Sprößlingen ich die Wernsteinhalsketten vorfand. Alles Reden nützte nichts. „Wenn es nichts hilft, schadet es nichts. Das Ding kostet ja bloß 80 Mark.“ — Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich verblüffen lassen, hier aber versichere ich mir für Augenblicke die Rede. Wenn Mütter trotz sehr tüchtiger Hebammen und neben solcher Fürsorgerin dazwischen versagen, daß sie des Mannes sauer verdienten Geld zum Fenster hinauswerfen für eine so wertvolle Sache, dann werden wir uns wohl für die Zukunft auch an die Männer wenden müssen und versuchen, auch diesen Unterricht in der Kinderpflege zu erteilen. Denn die Industrie wird immer tüchtiger Kinder fabrizieren, so lange tüchtige Frauen ihn sich aufbewahren lassen. Lieber eine gedankenlose Mutter könnte man lächelnd zur Tagesordnung übergehen, trifft man sie aber zu Dutzenden an, so ist das doch eine lohnende Sache, und man begreift die seelische Hilfslosigkeit mancher Fürsorgerin. Hier werden volkswirtschaftliche Werte geradezu verschleudert, mit Menschenkenntnissen wird Handbau getrieben.

In einem anderen Hause sprach ich mit einer Frau, Mutter von zehn lebenden Kindern. Das letzte — ein nervöses Knäblein von knapp 1½ Jahren — trug sie auf dem Arm. Sie ist Witwe, der Mann an Tuberkulose gestorben. Mitten im Gespräch schneidet der Junge nach der Milchquelle und sparrt recht energisch. Mein Geschaumen bekräftigt die Mutter. „Was denken Sie wohl, was der Vengel macht, wenn ich vom Feld komme und ich schenke ihm nicht gleich, nimmt er den Pantoffel und schlägt nach mir!“

Dabei hatte das Würschchen ein Gebiß wie ein kleines Raubtier. Der älteste Sohn, ein hübscher stattlicher Mensch von

21 Jahren, gesund und kernig, auch bereits Vater, darf noch nicht heiraten, um die Mutter noch geraume Zeit zu unterstützen, und der kleine garle Bube tyrannisiert die Mutter, die buchstäblich „unterm Pantoffel“ fest.

In diesem Orte gibt es eine ganze Anzahl Mütter, die es als „Chrenpsicht“ betrachten, ihre Kinder bis weit übers Jahr einige bis zum Ablauf des zweiten Jahres zu stillen. „Chrenpsicht?“ Ich halte es für Bequemlichkeit: man will sich die Arbeit nicht machen, für das Kind Gemüse zu bereiten, weil man selbst keines isst. Das tat man wohl während des Krieges. Aber nun ist ja „alles“ wieder vorhanden: Fleisch, Hüner, Milch, Eier. Der Ort selbst liegt im Ueberflugsgebiet, also fehlt es an nichts. Nur den im Aufbau begriffenen Kinderkörpern fehlt es am wichtigsten.

Man muß schon sehr fest von der Wirkung des Naturgesetzes überzeugt sein, wonach steter Tropfen den Stein höhlt. Einmal muß es auch in den Körper der Gedankenlosen tagen.

Schwester Lydia Rueßland.

Kind und Spielzeug

„Kinder von heute“ nennt Egon S. Straßburger seine jochen im Kentauro-Verlag zu Berlin erschienenen Bändchen, von denen wir hier eine beim Herannahen der Weihnachtzeit besonders zeitgemäße wiedergegeben.

Das Kind hat vom Erwachsenen die Sehnsucht, sich zu vergnügen bis zum Schlafengehen. Das Kind hat meistens überschüssiges Temperament; dies auszukraften ist seine erste Eigenschaft. Kinder lassen sich auch wenn sie ihre Sachen sehr lieb haben; erst wenn etwas in Stücke gegangen ist, erkennen und durchfühlen sie die Schmerzhaftigkeit des Verlustes.

Spielzeuge sind mit dem Heranwachsen, sie werden oft mit selbstverständlichen Namen bedacht und des Kindes Wille gibt dem Spiel lebendigen Oben. Das Kind hat hier seine Originalmerkmale, denn wo in aller Welt gibt es einen Mensch Eigenes als das Kind es tut, wenn es aus neuen Gedanken neuliebende Worte fängt?

Die kleinen Mädchen lieben die Puppen, bevor sie Mama tragen können; es schimmert im winzigen Kinde die Mutter. Nichts Nützlicheres, als wenn das Kind dem Püppchen Stroh und Herabstücke spendet! Selbst wenn das Püppchen Schätze bekommt, hat das ganze Kinderzimmerchen den Geruch von Güte und Wehmüt; und gleich ist die Puppenmama wieder verbohrt. Die Puppe darf nicht weinen. Weileibe nicht. Das eine Puppe ein lautes, lebloses Wesen ist, empfindet das Mädchen nicht. Die Puppe lebt... sie will nur nicht immer sprechen. Siegt die Puppe im Wagen, so schläft sie genau wie der Hund oder die Katze.

Die größte Beziehung hat das Kindergebirn beim Studieren von Bilderbüchern. Während wir Erwachsenen bei allen möglichen Beschäftigungen Ablösungen verurteilen, einen sich hier die Sinne auf Bild und Wort. Das Bilderbuch ist für das Kind ein Spielzeug; es empfindet die bunten Figuren als vor ihm lebende Wesen, die ihm, wenn nicht mit Händen doch mit Augen greifbar sind. Ein gutes Bilderbuch feiert die Phantasie, bereichert, verleiht, verhöht sie.

Die meisten anderen Spiele sind eine bequeme Ausspannung. Das Spielen mit Drahten, mit Marmeln, mit Schiffschen im Wasser — sie alle sind fast mechanische Vergnügungen.

Das Kind liebt in einem Spiel. Es empfindet die Mühseligkeit, das Gemeinschaftliche und das Insubstantielle als unangenehme Störung. Mit den einfachsten Mitteln — wie Robinson — verstehen es praktisch genierte kleine Erbsenbürger, Spiele zu schaffen. Erinnert sich der Eisenbahnen aus Papp und Stiften, denkt an Kindererzählungen ohne Pferde; an die großen Schlachten ohne Motive und Hindenburg. Was Kinder von Drogen erhört haben, sehen sie hier in Taten um.

Das Kind hat Sehnsucht nach dem Fernliegenden, Inneren, Reicheren, wie es auch unendlich gern in Gedanken und Spiel im Märchen- und Schlafenland wohnt.

Das weniger phantastische Kind nützt im Spiel die nächste Wirklichkeit. Bauernkinder spielen Stundenlang mit einem harmlosen Holz und freuen sich eine Strohbohne draußen auf dem Felde. Bauernkinder lieben in ihrem Spiel nicht so fernend die Abwechslung wie das Stadtkind, das oft mit nervösen Strenge zum Spiel gekommen ist.

Das allzu moderne Spielzeug mit expressivem Stempel mag nie das rechte Werkzeug für Kinder sein.

Das Kindes Spiel ist sonnig und bereichert herzerquickende Freude, aber man darf die Sonne nicht beim Scheitern füren. Allzu eifrige Mütter und allzu pflichtvolle Väter nehmen bei der Entwicklung des Kindes den Glanz und den Zauber von vornherein schon weg, wenn sie nicht gar den ganzen Selbstbau ins Wasser bringen.

„Ungezogen“ ist das Ergebnis von „Zubielezogen“. Darum, ihre kreuzförmigen Zeichen und Erzieherrinnen, legt euch Zurückhaltung auf. Kinderspiele sind der Grundstein zum Leben.

Die Kindererziehung im Film

Der Deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe e. V. (D.Z.A.) zeigt in einem Film, der durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Vorstandes des Vereins der Lichtbildbegeisterten Groß-Berlins als Weisprogramm in den Kinos gezeigt werden soll, wie die gespendeten Mittel der amerikanischen und deutschen Kinderfreunde Verwendung finden. Der Film soll das Interesse für die Kindererziehung in weitesten Kreisen wecken; er soll aber auch gleichzeitig die Erfolge zeigen, die durch die Kindererziehung bereits erreicht worden sind.

Das 1. Bild zeigt einen großen Frachtdampfer am Hamburger Kai, aus dem eine amerikanische Liebesgabenexpedition zum Weitertransport ins Land ausgeladen wird. Das 2. Bild zeigt eine am Waldfahrbesetzte Mutter, die ihren Kindern die Bitte, Obst zu kaufen, abschlägt, weil die Preise des vorm Kauf unbillig ist. Dann läßt uns der Film einen Bild in ein Jugendheim, in einem Raum, wo die Kleinsten in Rauffstehen sich befinden, tun. Die Kleinen, gepöbelten Menschen bilden einen lieblichen Anblick. Ein weiteres Bild zeigt uns Kinder, die in der Entwidlung durch Unterernährung zurückgeblieben sind und selbst Verküppelungen des Körpers aufzuweisen. Leichte, hochmorgige Kinder sind es, die der Schularzt untersucht und zur Speisung vorkommt. Weitere Bilder zeigen uns Schulspiegelungen, wo mit Lust und Begeisterung das Essen sich vollzieht. Die Bilder von einem Spielplatz zeigen uns, wie die Kinder herumtollen, auf alle mögliche Art im freien Spiele auf-

führen und wie dann die dargereichte Suppe die Freude noch stärkt.

Einen sehr guten Eindruck von dem Verhältnis zwischen Lehrer und Kindern bietet eine Aufnahme in einer Waldschule, wo während des Unterrichts, der draußen in der Luft flöße abgehalten wird, Reichsfinanzminister Gernies und Weheimrat Dofe, der Vorstehende des D.Z.A. als Gast erscheinen.

Interessant ist auch das Bild aus einem Krippeheim. Frau Präsident Ebert und Herr Professor Hehr, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, unterhalten sich mit den Kranken. Viele Gebrechen sieht man dort, aber die eigene, liebe Art des Direktors, die er in seinem Umgang mit den Kindern übt, und die jungen, sonnigen Schwestern, die ein übriges tun, lassen den unglücklichen Kindern ihre Leiden vergessen. Dort gibt es kein Gerummel, und es sonst in Krankenhäusern üblich ist; kindliches Klauen, Scherzen und Spielen ist hier Brauch. Im Bild wird auch den Müttern vor Augen geführt, daß die Kindererziehung nur eine Zubehörsache ist, die durch die häusliche Ernährung ergänzt werden muß, daß die Mütter also nach wie vor, so gut wie es immer nur möglich ist, ihre Kinder zu Hause versorgen müssen.

Bilder aus Baubeständen und Schrebergärten zeigen den Müttern, wie sie durch so ein Stückchen Land die Ernährung ihrer Lieben viel verbessern können und wie sie dadurch vorzuziehen können, daß auch im Winter das grüne Gemüse, das für die heranwachsende Jugend so notwendig ist, nicht ganz so fehlen braucht. Die Bilder zeigen weiter, daß auch die Kleintierzucht in den Schrebergärten gepflegt werden kann.

An einem weiteren Bild sehen wir abreisende Quader, die ihre Tätigkeit nach dem hangenden Aufstand verlegen. Etwas das Schlußbild zeigt uns den sonnigen Schluß einer Mädchenschule. Es ist Pause und die Kinder drängen sich mit ihren Schnäpfen und Trinkgefäßen um den großen mächtigen Suppentopf. Eine freundliche Frau teilt aus, während eine andere das Bröckchen dazu reicht und das Schmausen beginnt. Da erscheinen drei Damen aus Amerika. Die Kinder empfangen sie. Ein großes Mädchen spricht den Dank aus.

Das Essen schmeckt uns gar so gut. Träum denken wir mit frohem Mut Und bitten sehr, schick uns frohem Meer Und weiter gute Sachen her.

Zwei kleinere Mädchen überreichen Blumensträuße. Wir hoffen, daß unsere Kinderfreunde beim Ansehen dieses Films die Notwendigkeit der Weiterführung der Kindererziehung erkennen und mit ihrer weiteren Sicherung arbeiten werden.

Kinderland

Ein feingelungenes Werkchen, ein Kinderbuch vor- genannten Titels, ist im Verlag des Zentralbildungsausschusses der Sozialdemokratischen Partei erschienen. Man darf es als sozialistisches Gegenstück zu den Auerbachschen und Meininger Kinderalmanachen bezeichnen. Der Zentralbildungsausschuß hat die Aufgabe der Erziehung des Volkes durch Pflege sozialistischer Wissens, sozialistischer Gestaltung und Kultur in vertriefter Weise zu dienen. Rängst vorbereitete er diese seine Aufgaben, mit der notwendigen Mobilisierung, auch auf die Welt der Kinder. Das Kinderbuch, das er jetzt zum erstenmal erscheinen läßt, dient dem Zweck der sozialistischen Aufweisung von der angebrachten Beeinflussung auch schon der Kinder in sozialistischen Sinne. Es ist nicht leicht, ein derartiges Kinderbuch zu schreiben. Es soll lehrhaft sein und doch anlockend. Zur Lehrschaft wäre wohl sicher noch Liebel. Unter der sorgenden Redaktion von Ludwig Bessens und Frau Clara Böhme, S. A. u. aber ist ein Werkchen entstanden, das auch vom schärfsten kritischen Verstande sicher volle Anerkennung findet. Es zeigt überall, naturwissenschaftlich, geschichtlich und in gewissem Sinne auch politisch, das Geschehen und den Gedanken der Entwicklung auf, es vertritt in einer dem Kinderverständnis angebrachten Weise proletarische Solidarität und allgemein-menschliche Humanität. Und ist dabei weder ausschließlich für unsere Zeitgenossen noch ausschließlich für unsere Jungen geeignet; es eignet sich für alle Jahrgänge, denen sich das Jugendlesebuch zu erschließen begonnen hat. Gut und fein ist auch die Ausstattung, sind die Bilder, Zeichnungen, die feinsten Scherenschnitte und Holzschnitte; es steht die feine Mühe und Arbeit in allem. Und erstaunlich ist der im Verhältnis zum heutigen Gebot geringe Preis: 100.— M. für Organisationen billiger. Ein Buch, das der Ausstattung aus hübscheren Verlagen dürfte heute 300, vielleicht auch bis zu 500 M. kosten. Wenn wir alle raten können, wer ein Buch für seine Kinder haben will, das anpricht und zugleich unserer Gedankenwelt dient, der greife zu Kinderland. Schreiber dieses sah in der Bahn eine Mutter, die mit ihrer 7-jährigen Tochter freischromm und laut Wilhelm Buschs „Fromme Helene“ las. Das und vieles andere auf diesem Gebiete, es sollte doch nicht sein. Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. Gregor.

Literatur

Frauen-Ausschuß, das von Wilhelmine Kästner herausgegebene Jahrbuch für die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, ist wiederum erschienen. Der neue Band für das Jahr 1923 (Verlag Auer u. Co. in Bamberg) ist nun der zweite, der uns vorliegt. Er zeichnet sich wiederum durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts, durch gute Bilder und geschmackvolle, buchdruckerische Anordnung aus. Unterhaltung und Belehrung ist in huter, abwechslungsreicher Fülle geboten. Die Fülle des Inhalts erreicht voll und ganz seinen Zweck, die Ideen der Partei und der Gemerktschaft zu erneuern und zu vertiefen. So wird das Buch zum Wohlbredner und Wegeberer, es wird, schon auf, agitiert im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Schon rein äußerlich ist die Aufmachung eine überaus geschmackvolle und freundliche. Gute Kunstbilder halten die Illustrationen auf der schon bei der ersten Ausgabe erreichten Höhe. Auch Textbilder und hübsche Bilderchen fehlen nicht. Aus dem reichhaltigen Inhalt werden wir die folgenden Beiträge hervorheben: „Die Frauen im Reichstag“ von Reichstagspräsidenten Paul Löbe, „Gleichwertig — nicht gleichartig“ — von Anna Wlos, „Gedanken zur Mitarbeit der Frauen in der Partei“ von Marie Zuchow, „Kameradschaft in der Erziehung“ von Clara Bohn-Schwarz, „Liebe Pejerin“ von Toni Jensen, „Erste Hilfe im Hause bei Krankheiten und Unglücksfällen“ von Professor A. Grollman, „Die Frau in der Gerichtsbarkeit“ von Louise Schröder, „Der Erort und die Frauen“ von E. Schred, „Karl Marx“ von W. Meimes u. a. m. Außerdem enthält das Buch Erzählungen und Gedichte von Clara Reichlein, Ludwig Jakobowski, Sileneron, Götzel, Storm ufm. Recht gerade zur Weihnachtszeit ist es eine Gedankenprobe, die in keinem Arbeiterhaushalt fehlen sollte. Wer es mit der geistigen Nahrung unserer Frauen ernst meint, der sollte das Buch kaufen und weiterempfehlen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 13. Dezember
Geschichtskalender

14. Dezember. 1700 George Washington in Mount Vernon. — 1844 Attentäter Bürgermeister Tsched in Spandau hingerichtet. — 1861 Der Komponist Heinrich Marschner in Hannover.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Bürgerausschussfraktion. Heute abend 8 Uhr im großen Rathsaussaal Fraktionssitzung. Das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist erforderlich.

Republikan. Morgen Freitag, 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Republikaner Saal“ eine Bezirksversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Ehrensache aller Genosseninnen und Genossen, pünktlich zu erscheinen; die Kommitteemitglieder um 7 1/2 Uhr.

Die Bibliothek des sozialdem. Vereins ist jeden Freitag geöffnet. Die Bücherabgabe findet von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr in der Volksbuchhandlung, Adlerstr. 16, statt. Genossen und Genossinnen bemüht sich eifrig die Bücher!

Sozialdemokratischer Verein

Die gestrige Versammlung im „Elefanten“, die sich eines guten Besuchs erfreute, befasste sich in erster Linie mit der zurückgestellten Diskussion über das in der letzten Versammlung behandelte Referat des Gen. Stadtrat Jung, „Mittel und Wege zur Bekämpfung der Tuberkulose“. Die Aussprache, an der sich eine große Anzahl von Rednern beteiligte, behandelte nicht allein das Vortragsthema selbst, sondern schloss teilweise in die allgemeine Kritik über die Tätigkeit der sozialistischen Rathsausschüsse ein. Hierbei trat zu Tage, daß grundsätzlich gegen die Arbeit der Rathsausschüsse eingemeldet wird. Die Diskussion befand sich in der Vertiefung, als der Vorsitzende die Diskussion für kommissarisch geschlossen erklärte. Von mehreren Rednern wurde gewünscht, daß in den Bezirksversammlungen mehr als bisher kommissarisch Fragen behandelt werden sollten. Mehrere Redner wandten sich auch gegen die bereits im „Volksfreund“ kritisierte Betriebsabgabe zum Gaswerk. Sowohl die Höhe der Abgabe, wie auch die Art und Weise der Erhebung wurde bemängelt. Zum mindesten hätte man die Sache erst dem Bürgerausschuss vorlegen sollen. Ein Redner schritt auch das Thema Mißpreis und Mißkontrolle an und die alarmierende Nachricht von einem bevorstehenden neuen enormen Mißpreis schlug. Er meinte mit Recht, daß es mit der Mißkontrolle nicht weiter gehen könne. In seinem Schlußwort ging der Referent Gen. Jung auf die verschiedenen Anträge in der Diskussion ein und gab seiner Genehmigung Ausdruck über das von der Versammlung behandelte Interesse an kommunalen Fragen und unterstützte das Verlangen nach instruktiven Vorträgen in den Bezirksversammlungen. Erziehung zum Kommunismus ist Erziehung zum Sozialismus.

Am Schluß der Versammlung wurde dann nach einem kurzen Referat des Gen. Franks die von der Wahlkreis-Konferenz am letzten Sonntag beschlossene Beitragserhöhung gegen nur wenige Stimmen gutgeheißen. Der vorgesehene Beitrag über die Konferenz selbst mußte wegen der vorgerückten Stunde zurückgestellt werden.

Das Sterben wird immer teurer

Manchmal steigen die Beerdigungskosten, sobald die Beerdigung des Kindes eines Lebensmüden in den Betracht der Beerdigung fällt, werden zu einem recht hohen und die Kosten der Beerdigung von einer großen Zahl von Menschen nicht mehr entrichtet werden kann. So ist die Stadtverwaltung gezwungen, die Gebühren im Beerdigungswesen wiederum zu erhöhen. Die Beerdigungskosten der Beerdigung eines Erwachsenen sollen nun betragen 2000 M., eines Kindes über 6 Jahren 1100 M., unter 6 Jahren 800 M. und unter 1 Jahr 700 M. Für Kinderbeerdigung beträgt die Beerdigungskosten die Hälfte, für Kinderbeerdigung ein Viertel der jeweiligen Höhe, in besonders dringlichen Fällen erfolgte bittige Erlassung der Gebühren. Auch die Gebühren für Beerdigungskosten erhöhen eine Erhöhung. Es ist also eine weitere Steigerung, das Sterben.

Nicht verheuernd auf die Beerdigungskosten weisen im allgemeinen die hohen Sargpreise, die in letzter Zeit der Sargindustrie in Karlsruhe vorkommt. Schon seit längerer Zeit vergrößert man, dem Willkür der teureren Materialien, wie Gips, Zement, Kunststein usw. oder durch Verwendung eines jenseitigen Sarges als Sarg, wobei der Sarg (in Form eines Deckels) gelegt wird und nach dem Beerdigungsakte wieder abgenommen und für andere Sachen verwendet wird, jedoch nur der Sarg im Boden bleibt. Die Praxis hat jedoch ergeben, daß sich diese Art der Beerdigung nicht bewährt hat, während die Särge aus Gips, Zement, usw. noch teurer wie aus Holz zu stehen kommen. Wenn nicht alle Sachen tragen, scheint sich der Sarg in demensprechender Ausführung noch eher als Ersatz für durchzuführen. Auch in Karlsruhe hat sich ein Pappkarton-Vertrieb M. u. S. gebildet, die die Anfertigung von Pappkarton in die Hand nehmen und den Sarg zu widerstandsfähig und auch in der Form dort herstellen will, daß er mit dem Holz sarg konkurrieren kann und sein Gebrauch wieder gegen die Kritik gegen die Festigkeit verfährt. Letzten Dienstag lud die Firma Direktor August Ottmar, Badstr. 67 Vertreter der Stadt und staatlichen Behörden, sowie der Presse zu einer Besichtigung von mehreren bereits angefertigten Särge aus Papp ein. Die Särge sind äußerlich in der Form kaum von gewöhnlichen verfertigten Holzsärgen zu unterscheiden. Sie sind aus Papp angefertigt und, besonders am Boden, mit verschiedenen Widerstandstoffen versehen und in der Farbe weiß oder schwarz. Ein mit Wasser angefüllter Sarg bewies die Wasserdichte derselben. Wie die Vertreter der Firma mitteilten, ist an der Widerstandsfähigkeit der von ihr angefertigten Pappkarton nicht zu zweifeln. Sie versichern, daß ein solcher Sarg bedeutend billiger zu stehen kommt wie ein Holz sarg. Ob sich das Material, das noch vervollkommen werden kann, bewährt, das wird die Praxis zeigen, zu welchem Zweck die Firma verschiedenen Städten probeweise einen Pappkarton mietungsfähig zur Verfügung stellt. Auf alle Fälle kann man auf das Ergebnis gespannt sein. Die Anzeichen über die Verwendbarkeit des Pappkartons, sind von den verschiedenen Seiten betrachtet, natürlich geteilt.

Mitteilungen aus der letzten Stadtratsitzung

Der Oberbürgermeister begrüßt den Stadtrat in seiner neuen Zusammensetzung. Er verpflichtet gleichzeitig die neuen Stadträte auf ihr Amt nach den gesetzlichen Vorschriften. Nachdem die Auswahl der Stadtratsmitglieder und der Stadträte nunmehr vollzogen ist, wird die Neubildung der städtischen Kommissionen in Angriff genommen.

Gemarkungserweiterung. Nach § 105 der neuen Gemeindeordnung sollen die abgetrennten Gemarkungen bis 1. Januar 1923 mit benachbarten Gemeinden vereinigt werden. Der Stadtrat nimmt vorerst zu der Frage der Aufteilung der abgetrennten Gemarkungen keinen Standpunkt und Scheitensatz Stellung.

Stadteigentliche Sammlungen.

Die stadteigentlichen Sammlungen war bisher im städtischen Rathgebäude in der Gartenstraße, das künftig das städtische Arbeitsamt aufnehmen soll, untergebracht. Trotz ihres zum Teil recht interessanten Inhalts war ihr Besuch der abseitigen Lage des Gebäudes wegen nicht von Belang. Nun hat sich erfreulicherweise der städtische Staat bereit erklärt, die Sammlung leihweise zu übernehmen und mit dem im ehemaligen Schloß untergebrachten städtischen Landesmuseum hier räumlich zu verbinden. Der Stadtrat begrüßt diesen Zusammenstoß in der Erwartung, daß die Sammlung an ihrem neuen Unterfunktorte nimmende dem Interesse begünstigt wird, das sie verdient.

Gebührenrückstellungen. Vorschläge der Zustimmung des Bürgerausschusses werden zur Deckung der Mehrzahl der Gebühren im Schloß- und Hofhof, die Wohnanlagengebühren und die Gebühren im Beerdigungswesen erneut erköhlt.

Frauenhilfe. Der Frauenhilfe Karlsruhe, die im Interesse der Kleinrentnerinnen durch Beschaffung weiblicher Handarbeit tätig ist, wird die erbetene Unterstützung durch Übernahme der Beleg für eine Angestellte auf die Mittel der Kleinrentnerinnen vorläufig bis Ende des Rechnungsjahres zugesagt.

Für die Winterhilfe sind in dieser Stadt jetzt über 18 Millionen Mark gesammelt worden. Eine Reihe von Firmen und Privatpersonen spendeten Beträge von 5000 bis 1000 M. Auch die Arbeitnehmer zeichneten sehr ansehnliche Beträge, z. B. die Arbeiterkassette der Firma Kuntze u. Busch 68300 M., Angestellte und Arbeiter der Fab. Oberwerke 21 921 M., Gefomperfirma der Firma Oberwerke u. Nees 18 050 M., Beamte und Beamten der Firma Flach u. Cie. 5500 M., Angestellte der Firma Gilling u. Wormer 5000 M., Personal der Firma Gilling 2500 M.

Gesangsverein Harmonie. Wir machen nochmals auf das am kommenden Samstag abends 8 Uhr im großen Festsaal stattfindende Jubiläumskonzert aufmerksam. Zur Mitwirkung sind verpflichtet: Herr Willi Hillen (Scheidtenor), Erster Bass (Barre und Violone), sowie der Gesangsverein Lytophonia. (Näheres siehe Inserat.)

Landestheater. Grillparzer's „Jüdin von Toledo“ gelangt heute Donnerstag, den 14. Dez. (Abonnement A 9 2. Sem. 2.9.9. Nr. 1501-1800), zur ersten Wiederholung. Am Samstag, den 16. Dez., findet die erste Aufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Christkindens Märchenbuch“ statt, das Ulrich von der Trend-Strick, den geschäftigen Darsteller unserer Bühne, zum Verfasser hat. Das Werk wird am Sonntag, den 17. Dez., nach, zum erstenmal wiederholt. Im Konzertsaal geht am gleichen Tage der unermessliche Schwank „Der feuchtschnee“ von Franz Arnold und Ernst Bach zum achtmaligen in Szene. Als nächste Erstaufführung dieses Spielzeit geht im Konzertsaal die Komödie „Campolo“ von Dario Ricordi am zweiten Weihnachtsstage, Dienstag, den 18. Dez., in Szene.

Verzinsigte Sozialdem. Partei Karlsruhe. In erfreulicher Weise laufen immer noch freiwillige Beiträge für den Wahlfonds ein. Es ist aber auch notwendig, einfließende Gewinne haben die Gefahr erkannt, in die die Partei käme, wenn sie nicht finanziell so gestärkt wäre, daß sie jederzeit auch in geländereiche Weidung jedem neuen Wahlsatz wohlgerüstet entgegen treten könnte. Die Partei hat in dieser Hinsicht jederzeit zu unterstützen, ist höchst und vornehmliche Pflicht eines jeden Parteimitglieds. Der beschlossene Wahlkampf hat große Summen erfordert. Die geleisteten freiwilligen Beiträge decken aber den Aufwand an den Wahlkosten bei weitem nicht. Wir appellieren an den Opfergeist der Genossen. Da jederzeit Wahlen je nach der politischen Lage — eintreten können, bleibt der Wahlfonds eine ständige Einrichtung und werden Beiträge zu demselben jederzeit von den bekannten Stellen entgegen genommen.

4. öffentliche Sitzung am Wahlfonds. Von Gen. Erster 15 M., Gen. Böhler 10 M., Gen. Gg. Schöpsin 100 M., Gen. 54 M., Gen. Steinilber 100 M., durch Gen. Rieder von Ungenannt 50 M., Sammelstelle Rathsausschuss i. Rate 300 M., Gen. Sammelstelle 1253 (Sauter) 320 M., Gen. Müller-Wirth 200 M., Sammelstelle 1253 (Müller-Wirth) 100 M., Gen. Adolf Schmidt 100 M., Briefkastenamt 50 M., Gen. H. Wolf 100 M., Gen. 50 M., Gen. Weismann 100 M., Allen G. Berg besten Dank. Freiwillige Beiträge werden jederzeit im „Volksfreund“, Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16, sowie von dem Kassier Gen. Rang, Kaiserstraße 46, entgegen genommen.

P. Anfälle. Infolge Stilles fürzte am 9. d. Mts. auf dem Weg der Behlenstraße ein Mädchen zu Boden und zog sich einen Bruch des Schenkelknochens zu, außerdem kam Gehirn auf dem Gehweg der Winterstraße ein durch Kaufmann von hier zu Fall und zerbrach sich den linken Oberarm. Ein 8-jähriger Knabe wurde am 11. d. Mts. aus einer Wirtschaft der Kaiserstraße von unbekanntem Täter entwendet.

Valuta-Bericht vom 14. Dezember

Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 0.0385 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 3240 per 100. Gulden Schweiz notierte etwa 1525 M. per 100 Fr. England notierte etwa 87500 M. per 100 Sterl. Frankreich notierte etwa 57 1/2 per 100 Fr. Rußland notierte etwa 8000 M. per 100 Rubel.

Wasserversand des Rheins

Schiffersinfel 98 Ztm., gef. 4 Ztm., Rehl 214 Ztm., gef. 2 Ztm., Ranzou 385 Ztm., gef. 6 Ztm., Mannheim 310 Ztm., gef. 11 Ztm.

Aus dem Lande

Durlach

Reinigungsfeier der Turngemeinde. Auch von dieser Stelle aus möchten wir auf die Reinigungsfeier der Turngemeinde aufmerksam machen. Die vorjährige Feier dürfte jedem Besucher noch in angenehmer Erinnerung sein. So hat die Turngemeinde auch in diesem Jahre wiederum alles aufzuboten, um jedem Besucher einige genussreiche Stunden zu bieten. (Siehe Inserat.)

Wahl

Diebstahlsaufklärung. Vor einiger Zeit wurde in Obheim im Taunus ein großer Diebstahl festgestellt. Die gestohlenen Beize wurden bei einem hiesigen Händler aufgefunden und dieser, sowie einige Personen, die bei ihm wohnten, verhaftet. Bei der Durchsicherung fand man auch Stoffe, die aus einem Diebstahl bei der Firma Drayus herührten. Ein aus Oberachsel gebürtiger junger Mann namens Spinner stellte sich als Täter des Diebstahls der Polizei.

Vereinsanzeiger

Am 4. Jellen Vereinsanzeiger. Bei 5 und mehr Stellen 100.— bis 200.— bei 2 bis 4 Stellen 50.— bei 1 Stelle 25.— (Berechnungsbasis sind unter dieser Anzahl keine Anzeigen) Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Ad. Oßwald) Freitag, 15. Dez., abends 8 Uhr, im „Grenz-Friedrich“ Mittelvereinversammlung. In Vorbereitung der älteren Turnern, und Funktionäre der Stadtstadt werden um vollständiges Erscheinen gebeten. 6980

Prozeß gegen die Attentäter auf Maximilian Harden

(Zweiter Tag)

Berlin, 13. Dez. Da der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar Weikel sich der Einzelheiten über die Vernehmung des Angeklagten Weidhardt nicht mehr erinnerte, läßt der Vorsitzende das Protokoll der Vernehmung verlesen. Danach hat Weidhardt erklärt, er habe sich Grenz gegenüber bereit erklärt, an einer nationalen Tat teilzunehmen, die in der Vernehmung Weidhards befehlen sollte. Er gibt weiter zu, an dem Anschlag als Mittäter beteiligt zu sein. Er habe mit Adernmann gemeinsam dauernd Weidhards Gewissensbisse beabsichtigt. Auf Weidhards Vorhalten gab Weidhardt an, hinter dem Ausdruck „Teilnahme“ habe er verstanden, daß man Weidhardt einen Zeitgeßel geben und ihn daran verhindern wollte, nach Amerika zu fahren. Der Weidhardt wegen fahrlässiger Tötung eines Knaben zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden sei und sich trotzdem in derselben Zeit auf einen neuen Morbplan eingelassen habe. Weidhardt erwiderte darauf, er habe nicht gedacht, daß es sich um einen Morbplan handelte. Als er aber später von Grenz erfahren habe, um was es sich handele, habe er nicht mehr zurücktreten wollen.

Rekte Nachrichten

Die Haltung Amerikas

London, 13. Dez. Der diplomatische Berichtsstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, falls Frankreich die Befreiung des Ruhrgebietes beginnen würde und Großbritanniens dies protestlos zulassen sollte, werde sich die Stimme Amerikas energisch gegen die Sanktionen erheben, die als zu fahrlässig für den Weltmarkt angesehen werden. In sehr machebenden amerikanischen Kreisen sei die von den alliierten Staatsmännern verworfene deutsche Note vor der Unterbreitung gedrückt und als angemessene Grundlage für Erörterungen angesehen worden.

Poincarés Rechtfertigerungsverzug

Paris, 13. Dez. Poincaré hat nach seiner Rückkehr aus London die Vertreter der Presse empfangen und ihnen erklärt, es sei in London weder von Garantien, noch von Reparationen die Rede gewesen, der seine Ansicht über die deutschen Forderungen abgegeben habe und er habe die Befreiung des Ruhrgebietes, daß diese keine Ansicht von allen seinen Kollegen geteilt worden sei. Sodann erklärte Poincaré, in seinem Augenblick der Verhandlungen sei von einem bestimmten Stand die Rede gewesen, er habe niemals gesagt, daß er daran denke, die Ruhr zu besetzen oder dieses oder jenes Stand zu nehmen, denn er selbst würde ja noch einmal genau, welches Stand man nehmen möchte und wenn er es wissen würde, so würde er sich hüten, es über alle Dächer zu schreien. Was gewiß sei, das sei, welche Haltung auch beschlossen würde, daß nicht die Ginderung eines einzigen Soldaten erforderlich sein würde; was aber auch sicher sei, das sei, daß die Zeit der Drohungen ohne Nutzen verlaufen sei, sagte er, selbst Illusion und selbst wenn vor dem 15. Januar die Reparationskommission sich für ein neues Moratorium für Deutschland günstig aussprechen sollte, vorzugehen, auf alle Fälle aber keine man keine Maßnahmen vor dem 15. Januar ergreifen. Deshalb spreche man zu Unrecht von einer hinausgeschoben. Poincaré schloß, wie haben nichts hinausgeschoben und wenn wir die Debatte auf den 2. Januar verschoben haben, so bedeutet das keinen Zeitverlust.

Erdbeben auf der japanischen Insel Kjusiu

Osaka, 13. Dez. (Drachmeldung.) Durch ein schweres Erdbeben auf der Insel Kjusiu wurden 23 Personen getötet und 22 verwundet. Das Beben dauerte an. Ein 6 englische Meilen von Kagasaki entfernter Ort befindet sich in Tätigkeit. Die Einwohner des betroffenen Gebiets befinden sich in großer Panik.

Briefkasten der Redaktion

M. W., Mühlburg. Einreiseerlaubnis ist gestaltet. Natürlich müssen Sie einen Tag haben, dessen Ausstellung mit ziemlich hohen Kosten verknüpft ist. Auf dem Bezirkamt — Poststelle — können Sie alle Einzelheiten erfahren. Wichtig. Ja, insbesondere dann, wenn es sich um prinzipielle Fragen handelt oder der Geschäftsbetrieb seine Interessen nicht selbst genügend wahrnehmen konnte.

100. Der erste Brief kam nicht an. Was Ihre Frage betrifft, so sind Sie im Recht, denn bei der Verteilung der Meinung kommt es nicht auf die Zahl der in einer Wohnung sich befindlichen Personen an (auch nicht bei 2 Familien), sondern die Meinung wird auf die Zahl der Wohnungen verteilt. Das gleiche trifft beim Wasserzettel zu. So wird wenigstens in Karlsruhe verfahren.

Gangfeld. Sie können auf Lieferung der Fenster und Türen klagen. Die Berechnung der Türen über den vereinbarten Betrag von 800 M. Feuerzuzuschlag hinaus ist unzulässig. Selbst der Feuerzuzuschlag kann beschränkt werden, wenn Sie nachweisen können, daß die Türen bereits im August fertig waren.

E. B. „Das drohlige Mißverständnis“ ist eine alte Geschichte, die wir schon längst im „Einfachsimus“ gelesen haben und der „Volksfreund“ hat die Geschichte vor einiger Zeit abgedruckt. Sie wird auch durch die Wiederholung nicht schöner werden.

Schriftleitung Georg Schöpsin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überlicht und Legie Nachrichten Hermann Aabely für Politische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtsamt und Familienrecht, Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eitelke für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle: Karoline Weidhardt, alt 78 Jahre, Witwe des Oberlehrers Dr. Gg. Weidhardt, Justina Hertweg, alt 56 Jahre, gesch. Ehefrau des Schneiders Johann Hertweg, Sofie Albert, alt 67 Jahre, Witwe des Schneiders Albert Albert, Salome Wals, alt 82 Jahre, Witwe des Hauptleutnants Rptl. Wals.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 14. Dez. 1 Uhr: Salome Wals, Hauptleutnants-Witwe, Morgenstr. 1. — 2 Uhr: Luise Müller, Mechanikers-Ehefrau, Kleine Epitalstraße 3. — 4 Uhr: Katharina Zimmer, Magdalenen-Witwe, Heimgartenstraße.

